

# Dynamik der Recyclingbranche fördern

Die deutsche Recycling- und Kreislaufwirtschaft verkörpert seit Jahren internationales Spitzenniveau. Diese führende Stellung fiel der Branche nicht in den Schoß. Voraussetzung dafür waren immense Anstrengungen und Milliardeninvestitionen, die vorrangig von der Privatwirtschaft aufgebracht wurden, um moderne Anlagen aufzubauen und Technologien für komplexe Recyclingprozesse zu entwickeln und anzuwenden.

Das starke Engagement im Bereich der Forschung und Entwicklung war und ist kein Selbstzweck. Es ist der Tatsache geschuldet, dass Deutschland als eine der führenden Industrie- und Exportnationen kaum über eigene Primärrohstoffe verfügt und somit auf Rohstoffimporte angewiesen ist, die jedoch von Jahr zu Jahr teurer und unkalkulierbarer werden.

Schon heute leiden neun von zehn Industrieunternehmen massiv unter den steigenden Rohstoffpreisen. Die sich deutlich abzeichnende Rohstoffklemme verursacht in der Wirtschaft einen hohen Handlungsdruck.

Mit den aktuell verfügbaren Aufbereitungs- und Recyclinganlagen ist es der Branche möglich, Wertstoffe wie Eisen, Stahl und Kupfer, Glas, Papier und diverse Kunststoffarten fast vollständig aus Abfällen zurückzugewinnen und als Sekundärrohstoffe für den Wiedereinsatz in der Industrie aufzubereiten.

Hierzulande stammen bereits rund 14 Prozent aller Rohstoffe, die in der Industrie verbraucht werden, aus dem Recycling. Die deutsche Sekundärrohstoffbranche hat das erklärte Ziel, langfristig bis zu 100 Prozent der anfallenden werthaltigen Abfälle zu recyceln. Eine anspruchsvolle Herausforderung, der allerdings nur dann Erfolg beschieden sein wird, wenn auch die Industrie mitzieht und ihre Produktionsabläufe grundlegend auf den Prüfstand stellt. Es gilt, schon bei der Entwicklung neuer Produkte quasi „rückwärts“ zu denken. Das heißt, Design und Herstellung von Produkten sollten so konzipiert werden, dass sie nicht nur in ihrer Gebrauchsphase formschön und funktional sind, sondern sich nach Ende ihrer aktiven Nutzung optimal in den Kreislaufprozess integrieren und verwerten lassen. Im Mittelpunkt muss die Frage stehen: Wie wird ein Produkt konstruiert und welche Materialien werden verwendet, damit es am Ende mit überschaubarem technischen und finanziellen Aufwand wieder in seine Einzelteile zerlegt und diese Materialien vollständig recycelt werden können?

Die innovative Beantwortung dieser Frage entscheidet letztlich auch über die Wettbewerbsfähigkeit des Produktionsstandorts Deutschland. Es muss gelingen, ressourcenschonender als bisher und am Ende gar ohne den Einsatz neuer Primärrohstoffe zu produzieren. Das erfordert allerdings konsequentes und hochqualitatives Recycling.

Der Weg hin zu mehr Ressourceneffizienz muss aktiv politisch begleitet werden. Doch betrachtet man die ersten Akzente und Entscheidungen der schwarz-roten Bundesregierung in Sachen Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft, entsteht der Eindruck, dass die Politik weder das Potenzial noch die strategische Bedeutung der Branche erkannt hat.

Anders kann man die jüngsten Pläne des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle nicht deuten. Die nachgeordnete Behörde des Bundeswirtschaftsministeriums trägt sich allen Ernstes mit dem Gedanken, Unternehmen, die Sekundärkunststoffe herstellen, im Unterschied zu „normalen“ Kunststoffproduzenten künftig nicht mehr von der EEG-Umlage zu befreien. Das ist das Gegenteil von Wirtschaftsförderung und ein Schlag ins Gesicht all jener Unternehmer, die mit eigenem Geld und oft hohem Risiko Verfahren entwickelt haben, mit denen Sekundärkunststoffe hergestellt werden können, die über identische Qualitätsparameter wie aus Primärrohstoffen produzierte Kunststoffe verfügen.

Einen klaren Handlungsauftrag hat die Bundespolitik vom ehemaligen Bundesverfassungsrichter Prof. Udo Di Fabio erhalten, der in einem Gutachten erhebliche Schwächen im System des Verpackungsrecyclings benannt hat. Der renommierte Jurist kritisiert deutlich, dass eine „beachtliche und zunehmende Zahl von Vertreibern“ sich gegen eine Lizenzierung bei einem dualen System entschieden hat, ohne jedoch im Gegenzug die Verpackungen in eigener Verantwortung zurückzunehmen und zu verwerten. Daher sei es Aufgabe des Staates, über eine gleichheitsgerechte und wettbewerbskonforme Einhaltung der Produktverantwortung zu wachen. Di Fabio hat recht: Die Politik muss die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen, damit sich die Branche auch künftig dynamisch und auf höchstem Niveau entwickeln kann.



Dr. Axel Schweitzer,  
Vorstandsvorsitzender der  
ALBA Group plc & Co. KG, Berlin

**„Das Ziel ist es, langfristig  
100 Prozent der werthaltigen  
Abfälle zu recyceln.“**